

3. Fastensonntag (Lesejahr A)
Joh 4,5-42

Liebe Schwestern und Brüder, in Sankt Thomas in der Eifel steht das Exerzitienhaus unseres Bistums – ruhig und abgeschieden. Und vor der Toreinfahrt auf das Gelände steht ein Brunnen. Das Wasser, das aus diesem Brunnen fließt, läuft zuerst in zwei zu einer Schale geöffneten Hände, bevor es dann aus diesen Händen weiterfließt. So stellt dieser Brunnen bildlich dar, was der heilige Bernhard von Clairvaux einmal über die Liebe gesagt hat: „Es ist etwas Großes um die Liebe, ... wenn sie zu ihrem Urquell zurückströmt, um von dem Brunnen zu schöpfen, von dessen Wassern sie immerzu fließt.“¹

Wasser ist die Quelle des Lebens. Wo kein Wasser fließt, da gibt es auch kein Leben. Am Wasserbrunnen treffen sich auch Jesus und die samaritanische Frau. Die Samariter waren keine gläubigen Juden, sie hatten ihre eigenen Götter. Deshalb begegnet man ihnen besser überhaupt nicht, und wenn, dann nur mit besonderer Vorsicht. Jesus aber hat keine Vorbehalte gegen diese Frau; er spricht sie direkt an. Und in diesem Gespräch wird spürbar, dass es bei der Quelle des Lebens nicht nur um das Wasser geht, sondern auch um den Glauben. Der Glaube ist das Wasser, das Jesus uns gibt, und das in uns zur sprudelnden Quelle wird, die ewiges Leben schenkt.

Die langen Evangelien der Fastenzeit in diesem Lesejahr, so auch dieses Evangelium heute, wurden schon früh zur Vorbereitung der erwachsenen Taufbewerber auf ihre Taufe an Ostern verwendet. Heute ist es üblich, dass kleine Kinder von ihren Eltern zur Taufe gebracht werden. Aber auch da hilft dieses Evangelium uns, besser zu verstehen. Denn von den Eltern soll das Kind die Beziehung zu Gott empfangen, die Beziehung, die die Eltern selbst einmal empfangen haben. Nur insoweit sie Jesus kennengelernt und zum Glauben gefunden haben, kann auch ihr Kind durch ihr Vorbild dieses Wasser des Glaubens empfangen und einmal weiterschenken. Und, liebe Schwestern und Brüder, das ist nicht allein die Aufgabe der Eltern. „Dazu braucht es die Gemeinschaft der Kirche, dazu braucht es unsere Mithilfe und Begleitung.“² So heißt es im Ritus der Kindertaufe an alle Mitfeiernden gewandt. Das ist die Aufgabe eines jeden Christen, den Glauben, den er selbst in der Taufe empfangen hat, auch durch sein Beispiel anderen weiterzuschenken. Das sieht man auch an dieser Frau, der Jesus sich im Gespräch offenbart. Sie behält die Erkenntnis nicht für sich, dass er, der da mit ihr spricht, der Messias ist. Sie eilt in den Ort, um den anderen diese Frohe Botschaft mitzuteilen.

¹ Bernhard von Clairvaux, aus der 83. Predigt über das Hohelied.

² Die Feier der Kindertaufe, 35.

Wir sitzen jetzt auch mit Jesus am Brunnen; er schenkt uns seine Liebe im Sakrament der Eucharistie. Sie ist für uns das Wasser des Lebens, das wir immerfort empfangen dürfen, um nie mehr Durst zu bekommen (vgl. Joh 6,33-35). Und wie ein Brunnen, der immerfort fließt, will uns die Beziehung zu Gott dazu führen, anderen das Geschenk des Glaubens und der Liebe anzubieten, damit auch sie diese gute Erfahrung machen können. Tun wir das immer wieder mit geöffneten Händen – wie am Brunnen in Sankt Thomas. Denn dazu lädt Jesus uns ein. Amen.

Pfarrer Marco Weber